Malmedy-

St. Vither Volks-Zeitung

Grenz- Blatt

Gegründet 1866

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Exped. abgeholt 1 Monat 2,50, 2 Monate 4,50, 1 Vierteljahr 5,50, 6 Monate 10,00, 9 Monate 15,00, 12 Monate 18,50 Fr. Ausland: jährl. 28 Fr. ausschl. Porto.
Postscheck-Konto Brüssel Nr. 108 201

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm) 30 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmedy wohnende Inserenten das mm 15 Cts., Reklamezl. 1 Fr. Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundschrift Garmond. Ausland-Anzeigen: 15 G.-Pfg. die Zeile.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 93 — 61. Jahrgang — Samstags-Ausgabe — St. Vith, 20. November 1926

Internationale Handelskammer und Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin, 17. November.

Am Montag (15.) trat die Sachverständigenkommission für die vorbereitende Weltwirtschaftskonferenz unter dem Vorsitz des belgischen Ministers Theunis zu ihrer zweiten Tagung zusammen, um das Arbeitsprogramm für die endgültige Weltwirtschaftskonferenz festzulegen, und den Zeitpunkt für den Zusammentritt der Konferenz zu bestimmen. Nach dem Beschluß des Völkerbundsrats besteht die Aufgabe der Kommission darin, zu untersuchen, auf welchem Gebiete die herrschenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten internationalen Charakter tragen und welche Methoden zur praktischen Lösung der Schwierigkeiten angewendet werden können. Alle interessierten Organisationen haben sich in der Zwischenzeit in eingehender Weise mit dem in Frage stehenden Problem beschäftigt und ihr Material dem Völkerbundssekretariat mit den Lösungsvorschlägen zugehen lassen. Unter diesen Vorschlägen ist der Bericht des Zentralausschusses der internationalen Handelskammer sehr bemerkenswert, weil er nicht, wie das bekannte Wirtschaftsmanifest, nur theoretische Lösungsversuche enthält, sondern eine Reihe praktischer Vorschläge zur Beseitigung der Hindernisse des Welthandels gibt. So schlägt der Bericht bezüglich des Fremdenrechtes vor allem die Abschaffung des Visumzwanges und die Gewährung freien Aufenthaltes und freier Niederlassung für die gesetzmäßig zuzulassenden Fremden vor. Ferner wird gefordert die freie Ausübung von Handel, Industrie und anderen Berufen, die gleiche Rechtsstellung vor Gericht und Verwaltungsbehörden, die Anerkennung der Aktiengesellschaften und die Beseitigung der Doppelbesteuerungen durch Kollektivverträge.

Zwecks Beseitigung der Hemmnisse im Verkehrswesen wird den Eisenbahnverwaltungen eine Vereinheitlichung der allgemeinen Tarifbestimmungen und die Aufstellung eines einheitlichen internationalen Güterverzeichnisses empfohlen, die möglichst mit den zolltechnischen Begriffsbestimmungen in Einklang stehen sollen. Ferner hält die internationale Handelskammer die Vereinheitlichung der Wagentypen, sowie die allgemeine Einführung der Vierundzwanzig-Stundenzeit für wünschenswert. Der Bericht empfiehlt sodann die Ratifizierung der Genfer Seehafenabkommen, und macht verschiedene Vorschläge zur Erleichterung des Luftfahrwesens.

Dem Vorentwurf des Völkerbundes zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote stimmt die internationale Handelskammer mit der Ausnahme zu, daß der Artikel V aufgehoben oder seine Gültigkeit auf drei Jahre beschränkt werden soll. Insbesondere sollen die Ausfuhrverbote für Rohstoffe und die Ausfuhrzölle gänzlich beseitigt werden.

In seinem „Fragen der Zolltechnik" überschriebenen Artikel bekennt sich der Bericht grundsätzlich zu der größtmöglichen Handelsfreiheit. Er spricht aus, daß ein System übermäßiger Zölle dem Welthandel schädlich und der Gedanke der internationalen Arbeitsteilung ins Auge zu fassen sei. Er empfiehlt den Regierungen, durch ein System wechselseitiger Verständigung die Herabsetzung der Zollsätze herbeizuführen. Ferner wird die Vereinheitlichung der Zollklassen und der Zoll- und Außenhandelsstatistiken in den einzelnen Ländern empfohlen. Bei der Aufstellung des einheitlichen Zolltarifs soll am zweckmäßigsten von den einzelnen Rohstoffen ausgegangen werden. Die Schwierigkeiten, die dem Handel mit Lebensmitteln durch die Verschiedenheit der in den einzelnen Ländern geltenden Vorschriften und Vorschriftenanwendung hinsichtlich der für die Haltbarmachung und Verwendung zulässigen Verfahren bestehen, sollen durch eine internationale Regelung möglichst beseitigt werden.

Was die Frage der Industrievereinbarungen betrifft, so werden die internationalen industriellen Abmachungen oder Vereinbarungen unter der Voraussetzung anerkannt, daß die Interessen der Arbeiter, der Verbraucher und des Handels berücksichtigt werden. Es wird ferner hervorgehoben, daß derartige Vereinbarungen die Entwicklung guter, versöhnlicher Beziehungen zu fördern geeignet seien und den beteiligten Ländern ein Mittel bieten, trotz gewisser Währungsschwierigkeiten eine sichere stabile Grundlage zu behalten. Derartige Vereinbarungen insbesondere müßten allen Völkern das Recht auf den freien Gebrauch der Rohstoffe zum Nutzen der verarbeitenden Industrien sichern.

Auch zu den Finanzschwierigkeiten, Preis- und Kreditfragen nimmt die internationale Handelskammer in dem Bericht Stellung. Die Länder mit stabiler Währung hätten selbst ein Interesse daran, den Ländern, die sich in Währungsschwierigkeiten befinden, zu Hilfe zu kommen. Die Spekulation sei, von Ausnahmefällen abgesehen, nicht als eine wesentliche Ursache der Inflation zu betrachten. Preisfestsetzungen durch die Regierungen seien geeignet, den freien Lauf der Rohstoffe zu beeinflussen, der für die Industrie unentbehrlich sei.

Eine flämische Kundgebung.

Brüssel, 14. Nov. Der „Köln. Ztg." wird gedrahtet: Die „Schelde", das große in Antwerpen erscheinende Blatt der Flämisch-nationalen Frontpartei, veröffentlicht heute ein umfangreiches Manifest, durch das sich ein Teil der flämischen Führer an die Prinzessin Astrid, die junge Gattin des belgischen Thronfolgers, wendet und ihr in eingehend begründeten, aber ruhig gehaltenen Ausführungen darlegt, daß es in Belgien nicht nur französisch-sprechende Leute gebe, sondern daß die Mehrheit der Bevölkerung flämischer Herkunft und Sprache sei. Die Prinzessin, die übrigens, wie in der Presse mitgeteilt wird, die Absicht haben soll, die flämische Sprache zu lernen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der flämische Bevölkerungsteil, der nach den Worten des ersten belgischen Ministerpräsidenten ten Rogier systematisch ausgerottet werden sollte, immer noch trotz feierlicher Versprechen nicht die gleichen Rechte wie der wallonische Bevölkerungsteil habe und in der Entwicklung seines Volkstums behindert sei. Die Prinzessin wird darauf hingewiesen, daß die flämische Sprache als Schriftsprache das Niederländische sei, und daß bedeutende Schriftsteller und Musiker flämisch geschrieben und ihrem Volke die Treue gehalten haben. Das Manifest ist ein bemerkenswerter Beitrag zu dem gegenwärtig im offiziellen Belgien nicht gerade besonders willkommenen Kapitel Flamenfrage.

Die Militärkontrolle.

Berlin, 16. Nov. Durch die jüngste Aussprache zwischen Briand und dem deutschen Botschafter v. Hoesch sind die Verhandlungen über die Aufhebung der Militärkontrolle bezw. deren Ausübung durch den Völkerbund in ein entscheidendes Stadium gebracht und die wichtigsten Unstimmigkeiten bereinigt worden. Insbesondere gilt dies hinsichtlich der Festung Königsberg und der sogenannten Wehrverbände. — Vom Auswärtigen Amt ist Herr Förster nach Paris gesandt, um dort mit den in Betracht kommenden französischen Stellen zu verhandeln. In Berlin selbst wird die Aussprache zwischen der Reichsregierung und General Walch fortgesetzt. Deutscherseits wünscht man noch vor der Tagung des Völkerbundsrates im Dezember zu einem befriedigenden Abkommen zu gelangen oder die Verhandlungen wenigstens soweit gefördert zu sehen, daß das Abkommen in einer persönlichen Aussprache zwischen Stresemann, Briand und Chamberlain in Genf abgeschlossen werden kann.

Deutscher Wahlsieg in Oberschlesien.

Kattowitz, 15. Nov. Die Gemeindewahlen haben den Deutschen überall einen schönen Erfolg gebracht. Wenn auch noch ein erheblicher Teil der Ergebnisse fehlt, so kann doch schon jetzt festgestellt werden, daß die deutsche Wahlgemeinschaft überall mindestens eine sehr starke Minderheit,

In welcher Sprache hat Prinz Leopold die Prinzessin Astrid gefreit?

Aus unserer Leserschaft wird uns mitgeteilt:

Dieser Tage war ein Herr aus Antwerpen hier. Dabei kam auch die Rede auf die Vermählung des prinzlichen Paares und die Ereignisse in Antwerpen. Unserm Gewährsmann, dem wir natürlich die Verantwortung für die Wahrheit des Erzählten überlassen müssen, berichtete unter anderem, daß die beiden Verlobten sich vorläufig nur auf deutsch regelrecht verständigen könnten. Es sei hier davon abgesehen, daß eine Verständigung unter Liebenden im Anfange oft keiner Sprache bedarf, sondern sich durch den Ausdruck der Mienen, Blicke usw. vollzieht. Aber die eingehendere Unterhaltung und der erste gegenseitige Gedankenaustausch sollen in deutscher Sprache vor sich gegangen sein. Daß der Prinz Leopold deutsch kann, ist ohne weiteres anzunehmen, da seine Mutter, die belgische Königin, eine deutsche Prinzessin war (aus dem Geschlechte der bayrischen Wittelsbacher). Der Gewährsmann versicherte weiter, daß der Prinz seiner Braut während der Rede des Antwerpener Bürgermeisters die markantesten Stellen derselben auf deutsch erläutert habe.

Die junge Herzogin von Brabant (so heißt sie jetzt) wird sich also in der nächsten Zeit, wie so manche junge Frau, die sich auswärts verheiratet, Mühe geben müssen, die Sprache der neuen Umgebung zu lernen.

Die Edelmetallfunde in Neuguinea und Transvaal.

Schon seit längerer Zeit hört man von den neuen Goldlagern, die in Neuguinea entdeckt worden sind. Nach den bisherigen Berichten sollte es sich um gewisse Bezirke im westlichen (niederländischen) Teil der Insel handeln; aber es scheint, daß die reichsten Goldfelder in der vormals deutschen östlichen Hälfte liegen, allerdings in einer Gegend, die nur unter großen Schwierigkeiten zu erreichen ist, fast 1000 Kilometer von Rabaul und 50 Kilometer von der nächsten Ansiedlung der Eingeborenen Salamoas. Zur Bewältigung dieser letzten 50 Kilometer braucht man acht Tage, da eine über 2000 Meter hohe Gebirgskette zu übersteigen ist. Dieser Umstand dürfte indessen, wie wir einem Bericht der „Köln. Zeitung" entnehmen, die Goldsucher nicht abhalten, das Goldparadies zu erreichen, wo sich das auf der Oberfläche liegende Gold mit verhältnismäßig leichter Mühe durch Auswaschen gewinnen läßt. Wie es heißt, sollen 300 Gramm eine nicht ungewöhnliche Tagesbeute für den einzelnen Schürfer bilden. Die Qualität des Goldes ist nicht gleichmäßig; aber selbst das minderwertige Gold des Bulolo-Feldes wird mit 54 Mark je Unze (31 Gramm) bewertet, während das hochwertige Metall des höher gelegenen Feldes von Eddie Creek einen Wert von 75 bis 85 Mark je Unze hat. Immerhin vergeht bis zur Erlangung des Schürfungsscheines eine gewisse Zeit, da die australischen Behörden eine Reihe Formalitäten, wie Nachweis ausreichender Geldmittel usw. verlangen. Einige Unzufriedenheit besteht zudem unter den Goldsuchern darüber, daß viele Beamte der australischen Verwaltung die bevorrechtete Stellung, die sie einnehmen, dazu benutzt haben, um für sich selbst oder ihre Angehörigen die wertvollen Erlaubnisscheine in kürzerer Frist zu erlangen. Natürlich ist es unmöglich, ohne Begleitung nach Salamoa zu gelangen, und die Dienste der eingeborenen Träger werden von Tag zu Tag höher bewertet. Zurzeit herrscht noch ein halbwilder Urzustand in den Goldfeldern, der viel Aehnlichkeit mit den Verhältnissen der Pionierzeit von Klondyke haben würde, wenn nicht die klimatischen Bedingungen so verschieden wären.

Neuerdings wird das Interesse der goldhungrigen Welt auch nach Südafrika gelenkt, wo, einer Meldung der „United Preß" zufolge, in der Nähe von Lichtenburg (Transvaal) infolge der Berichte von Diamantfunden ein neuer Diamanten-„Rush" eingesetzt hat, an dem sich über 5000 Personen beteiligten, die um die Wette liefen, um die besten Schürfgerechtsame abzustecken. Unter den Läufern befand sich auch ein junges Mädchen, das in Vertretung seines alten Vaters mitlief und als eine der ersten anlangte. Als sich die Nachricht von den Diamantfunden weiterverbreitete, suchten Anwohner der weiteren Umgebung in Automobilen Lichtenburg so rasch wie möglich zu erreichen. Hieraus entwickelte sich ein regelrechtes Automobilrennen, das voll von aufregenden Zwischenfällen war.

Was ist Biberkönig?

Wohl die wenigsten Menschen, die Pelzwerk vom Biberkönig (Castorrex) tragen, dürften etwas über seine Herkunft wissen und werden gewiß sehr erstaunt sein, wenn sie erfahren, daß es — vom Kaninchen stammt. Dieses Pelzwerk ist überhaupt erst seit etwa zehn Jahren bekannt und über seine Entstehung gibt Albert Will in der Zeitschrift „Der Deutsche Pelzzüchter" einen sehr interessanten Bericht. Vor etwa zehn Jahren warf im französischen Dorfe Coulonge im Departement Sarthe eine grau gefärbte Kaninchenhäsin neben normalen Tieren ein junges, das bis etwa drei Monate nach der Geburt noch fast völlig unbehaart blieb. Bei dem darauf folgenden Wurf wiederholte sich dieses merkwürdige Naturspiel noch einmal. Da die beiden abnormen Kaninchen ein verschiedenes Geschlecht hatten, so benutzte sie der Besitzer zur Zucht und es gelang ihm, von ihnen durch sorgfältige Auswahl der Nachkommen eine vollständige neue Rasse zu erzielen, die eine kurze und sehr dichte Behaarung aufwies und sich durch völliges Fehlen der Grannenhaare (Borsten) von allen übrigen Kaninchenrassen unterschied. Die Zucht dieser edlen Tiere, die naturgemäß zunächst nur auf Frankreich beschränkt war, wird seit kurzem auch in Deutschland mit dem besten Erfolge betrieben.

Flüssige Strahlen. — Ein neues Heilmittel.

(Tt.) Vor einigen Tagen hat der Professor Lazarus in der Berliner medizinischen Gesellschaft hochinteressante Mitteilungen über einen sehr wesentlichen Fortschritt in der Heilkunde gemacht. Es ist ihm nämlich gelungen, die heilwirkende Kraft des Thorium X und somit der strahlenden Energie dadurch dem Körper in viel konzentrierterer Form zuzuführen als bisher, daß er die Strahlen flüssig machte und so gewissermaßen die flüssigen Strahlen den kranken Stellen zuführte. Es ist ja längst bekannt, daß die harten, kurzwelligen Strahlen des Radiums und die radiumhaltigen Stoffe in der Behandlung von Geschwülsten aller Art von großem Einfluß sind. Professor Lazarus gelang es, Thorium X in Wasser aufzulösen und dieses durch tropfenweise Einspritzung den krankhaften Geschwülsten direkt zuzuführen. Dadurch wurden diese bei Ratten sofort zum Verschwinden gebracht und die krankhaften Stellen völlig ausgeheilt. Außerdem wurden die flüssigen Strahlen dazu benutzt, die Geschwulst abzuschnüren, indem die Strahlen um die Geschwulst herum aufgetragen wurden. Selbst die Behandlung von Krebsgeschwülsten mit strahlender Energie wurde erheblich verbessert, und die Aussichten auf die erfolgreiche Behandlung dieser schlimmen Krankheit sind dadurch um ein Vielfaches erweitert. Demnächst soll diese Behandlungsweise auch bei Menschen angewandt werden.

in den großen Orten oft allein oder mit den Deutschsozialisten zusammen sogar die Mehrheit in den Gemeindevertretungen erhalten hat, so in Pleß, Charlowitz, Scharley, Nicolai, Rybnik, Laurahütte, Ruda und Schwientochlowitz. Auffallend ist das gute Abschneiden der Deutschen auch in einigen kleineren Dörfern. — In der Woywodschaftshauptstadt Kattowitz ist das Ergebnis bis auf einige noch ausstehende Bezirke folgendes: Deutsche Wahlgemeinschaft rund 21 000, Deutschsozialisten 3200, Korfanty-Partei 6400, Aufständischen-Partei und Westmarkenverein 4000, polnische Sozialisten 3700 Stimmen. Die deutsche Wahlgemeinschaft hat also allein mehr Stimmen erhalten, als alle polnischen Parteien zusammen. Von den einander sich besonders heftig befehdenden Parteien der Polen, insbesondere der Korfanty-Partei und die der Aufständischen, hat die Korfanty-Gruppe im ganzen Wahlgebiet ungefähr das Doppelte erreicht, wie die Aufständischen. Das Gesamtergebnis der Wahlen ist erst für Montag zu erwarten.

In Warschau ist man „tief enttäuscht und verbittert". Die Ergebnisse der Gemeindewahlen in Ostoberschlesien haben die Warschauer politischen Kreise in große Aufregung versetzt. Die Zeitungen nennen es eine „unangenehme Ueberraschung" oder, wie der „Kurjer Czerwony" schreibt, eine traurige Bilanz der polnischen Wirtschaft in Oberschlesien. Die Regierungspresse sucht die Schuld auf die Schultern Korfantys zu wälzen, der als Wächter der polnischen Interessen in Polnisch-Oberschlesien angesehen wird. Die rechts orientierten Kreise dagegen geben die Schuld den Aufständischen und den Sozialdemokraten, die mit ihnen nicht zusammengehen wollten und die deshalb eigene Listen aufgestellt hatten.

Die Konferenz von Odessa.

Mtb. Konstantinopel, 15. Nov. Die Besprechungen zwischen dem russischen Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, und dem türkischen Außenminister Ruschdi Bei sind am Sonntag beendet worden, und Ruschdi Bei hat bereits nachmittags an Bord der „Hamidie" die Rückreise angetreten. Ueber das Ergebnis wurde von beiden Ministern ein gemeinsames Kommuniqué herausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Ruschdi Bei und Tschitscherin erwogen die beide Regierungen interessierenden Fragen. Sie stellten fest, daß keine einzige Frage die Richtung der Politik beider Staaten hindern und die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen stören könne; daß es äußerst wünschenswert sei, diese Beziehungen noch enger und herzlicher auszubauen und daß die Befestigung dieser Beziehungen für den Weltfrieden äußerst wichtig sei."

Vor seiner Abreise gab der türkische Minister einem Vertreter der Telegraphenagentur der Sowjetunion eine Erklärung ab, in der er sagte: Es ist nicht genug, die Beziehungen zwischen beiden Ländern als freundschaftlich zu charakterisieren, ich möchte sie brüderlich nennen. Tschitscherin und ich haben uns lange unterhalten, nicht nur als Vertreter zweier Staaten, sondern auch als Freunde, die durch eine sechsjährige Freundschaft miteinander verbunden sind. Unser Zusammentreffen wird eine neue Befestigung der Beziehungen zwischen der Türkei und Sowjetrußland zur Folge haben. Es kann keine Rede davon sein, daß im gegenwärtigen Augenblick in der Türkei irgendwelche prinzipielle Aenderung eintrete. Die Türkei ist bereit, zu allen Ländern freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten; sie gibt aber den westlichen Mächten gegenüber denen des Ostens keinen Vorzug.

Die „Iswestija" in Warschau veröffentlicht einen offiziösen Kommentar zu der Unterredung der beiden Staatsmänner. Hiernach bestand die Unterredung aus drei Teilen. Im ersten Teil wurden alle Fragen berührt, die mit der allgemeinen Lage in Europa zusammenhängen. Im zweiten Teile handelt es sich darum, in gewissen Fragen gemeinsame Richtlinien für Rußland, die Türkei, Persien und Afghanistan zu finden. Der dritte Teil hatte ausschließlich einen Handelsvertrag sowie ein Petroleum-Abkommen zwischen Rußland und der Türkei zum Gegenstand. In allen Punkten sei ein Einverständnis erzielt worden. In Zukunft sollen die Besprechungen der Außenminister Rußlands und der Türkei periodisch erfolgen, und zwar alle Jahre einmal.

*

Paris, 16. Nov. Trotzdem die russisch-türkische Annäherung nach der Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise in erster Linie gegen die Orientpolitik Englands und Italiens gerichtet zu sein scheint, so beschäftigt sie doch die zuständigen Stellen wie die öffentliche Meinung in hohem Maße. Jedenfalls sieht man hier in den Besprechungen nicht nur einen Versuch, dem Völkerbund einen Bund der asiatischen Länder entgegenzusetzen, sondern auch den Beginn einer Politik, die unzweideutig darauf gerichtet ist, den europäischen Einfluß in Asien zurückzudrängen und die noch unter der Vormundschaft einzelner Großmächte stehenden Völker Asiens zur gemeinsamen Führung des Emanzipationskampfes aufzurufen. Man verhehlt sich hier keineswegs, daß für Frankreichs asiatische Besitzungen die Situation recht gefährlich werden könnte.

*

Rom, 16. Nov. Die italienische Presse hatte sich im allgemeinen in der Beurteilung der russisch-türkischen Besprechung in Odessa große Zurückhaltung auferlegt. Erst gestern kommentierte die „Tribuna", deren offiziöser Charakter bekannt ist, dieses Ereignis. Das Blatt hält die Befürchtung, daß im Osten ein antieuropäischer Bund und ein Konkurrenzunternehmen zum Völkerbunde entstehen könnten, für übertrieben. Rußland versuche, die antienglischen Interessen zusammenfassen, während die Türkei Gründe habe, dieser Bewegung mit Sympathie gegenüberzustehen. Das sei aber kein Grund, von einem schwerwiegenden Bündnisse zu sprechen.

Das Gesicht des Bolschewismus.

Der aus Rußland geflohene frühere Volkskommissar Badjan gab unlängst in München in einer Versammlung ein erschreckendes Bild der bolschewistischen Gewaltherrschaft. Lebhaft wurde der Verlauf der Versammlung besonders, als Badjan auf die Rußlandreisen der deutschen Arbeiter-Delegationen zu sprechen kam. Wenn die deutschen Arbeiter nach Moskau kommen, werden sie auch in das politische Gefängnis geführt. Die darin schmachtenden Gefangenen werden entfernt und an ihrer Stelle Tschekisten untergebracht, die die Rollen von Generalen, Aerzten usw. spielen. Und die Deutschen erzählen in der Heimat, wie gut die politischen Gefangenen behandelt werden. Die ganze Tscheka werde mobilisiert, wenn eine deutsche Delegation komme. Die Deutschen werden isoliert und wehe dem russischen Arbeiter, der es wagen würde, einem Delegierten sein schweres Los zu klagen: Er wandert in die Verbannung. Wenn dann die Deutschen zurückkommen, wissen sie nicht genug zu schildern, wie herrlich es dem russischen Arbeiter geht. Wie gerne aber möchten die russischen Arbeiter mit den deutschen tauschen! In welchen Verhältnissen der russische Bauer lebt, davon sehen die Delegierten überhaupt nichts; denn sie müßten 500 bis 600 Werst mit der Bahn landeinwärts fahren, was sie jedoch scheuen. Den kommunistischen Zwischenrufern hielt Badjan vor, daß sie in guter Kleidung, angetan mit Krawatten, in der Versammlung sitzen. Unter 15 000 russischen Arbeitern werde man keinen finden, der einen anständigen Rock an hat. Dies sage er, um zu zeigen, bis zu welcher Frechheit es die Kommunisten treiben und wie sie einem das Fell über die Ohren ziehen wollen. Die Komintern zahlen monatlich 10 Millionen für die Erhaltung der deutschen kommunistischen Partei. Im Jahre 1923, als in mehreren Gouvernements die Hungersnot tobte, finanzierte das Geld der russischen Kommunisten den Kommunisten-Aufstand in Hamburg. „Ich sage euch, deutsche Bürger," erklärte der Redner, „daß es in Deutschland, wenn die rechte Bauern- und Arbeiteroppositon die Komintern in Rußland vertrieben haben wird, keinen Kommunisten mehr geben wird."

Kleine politische Nachrichten.

— Der Reparationszahlungsagent teilt mit, daß in den ersten zwei Monaten des dritten Dawesjahres die Einnahmen auf Daweskonto sich auf 179 6604 996 Goldmark beliefen, wovon 154 491 222 Goldmark bereits an die Alliierten ausgezahlt seien; davon entfielen an Frankreich 71 098 999 Goldmark.

Berlin, 16. Nov. Die Gesamteinnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen, Abgaben und an Brotversorgungsabgabe beziffern sich vom 1. April bis 31. Oktober auf 4 100 644 815 Reichsmark und im Monat Oktober auf 741 034 097 RM.

Belgien.

— Denkmalschutz. Demnächst wird ein Gesetzprojekt über Denkmalschutz der Kammer unterbreitet werden. Man spricht in Belgien bereits seit vierzig Jahren von einem solchen Projekte. Es enthält folgende Grundbestimmungen: Unter den Begriff Denkmal fallen Baudenkmäler, Landschaften und Mobiliargegenstände. Die Klassierung unter diese drei Kategorien wird durch königlichen Beschluß vorgenommen. Den Eigentümern bleibt es aber freigestellt, ihre Bemerkungen und Objektionen vorzubringen. Die Klassierung eines Gebäudes beschränkt die Rechte des Eigentümers. Er kann keine Aenderung mehr daran vornehmen, durch welche der Charakter der Gebäude geändert wird, ohne vorher durch einen königlichen Beschluß dazu ermächtigt worden zu sein. Anderseits sieht das Projekt vor, daß Staat, Provinz und Gemeinden zu den Unterhaltungskosten beitragen werden. Wenn ein Eigentümer sich weigert, diese Unterhaltsarbeiten vorzunehmen, so können die Behörden dieses auf Kosten des Eigentümers tun. Ist ein Eigentümer aber nicht in der Lage, die Arbeiten ausführen zu lassen, wegen Mangel an Mitteln, so steht es ihm frei, sich enteignen zu lassen. Wenn es sich um Landschaften handelt, so wird die Klassierung einen Plan enthalten, der die Grenzlinien genau umschreibt. Diesem Plane wird eine Liste beigefügt, welche die Arbeiten und Umänderungen enthält, welche in Zukunft an den in Frage kommenden Grundstücken nicht mehr vorgenommen werden dürfen. Gegebenenfalls erhalten die Eigentümer eine Entschädigung für den Schaden, der ihnen möglicherweise aus der Servitute erwachsen kann. Was die Mobiliargegenstände anbelangt, so können sie, wenn sie einmal in die Listen eingetragen sind, nicht mehr restauriert oder verbessert oder auch veräußert werden, ohne daß vorher die Genehmigung des Königs eingeholt worden wäre. Der Privatbesitz kann in diesem Falle natürlich nicht in die Inventare einbezogen werden. Auch das Eigentum der Museen und der öffentlichen Bibliotheken kann nicht angetastet werden.

— Durch Königliche Verordnung vom 15. Nov. 1926 wird die seitens des H. Emile Francqui als Mitglied des Ministerrates eingereichte Entlassung angenommen.

Durch Königliche Verordnung vom gleichen Tage wird H. Emile Francqui, Staatsminister und vormaligem Mitgliede des Ministerrates, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste, der Orden „Grand Cordon de l'Ordre de Léopold" verliehen.

— Durch Königliche Verordnung vom 15. Nov. 1926 wird die seitens des H. Baron Maurice Houtart, als Minister der Kolonien eingereichte Entlassung angenommen.

— Durch Königliche Verordnung vom 15. Nov. 1926 wird Herr Edouard Pecher, Mitglied der Kammer der Volksvertretung, zum Minister der Kolonien ernannt.

— Durch Königliche Verordnung vom 15. Nov. 1926 wird H. Henri Jaspar, Erster Minister, Minister des Innern und der Hygiene, an Stelle des zurückgetretenen H. Emile Francqui, zum Präsidenten des Schatzamtskomitees ernannt.

— Durch Königliche Verordnung vom 15. Nov. 1926 wird die seitens des H. N. J. Arnold, als Generalverwalter der Kolonien eingereichte Entlassung angenommen.

H. Arnold wird ermächtigt, den Ehrentitel seines früheren Amtes weiterzuführen.

Vermischtes.

Berlin, 15. Nov. Wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, soll nunmehr auch in der europäischen Aluminiumindustrie eine internationale Vereinbarung zustande gekommen sein. Die deutsche Aluminiumindustrie verspreche sich davon besondere Vorteile. Der Zweck des Zusammenschlusses ist die Stabilisierung der Preise und Absatzgebiete. Schon vor dem endgültigen Abschluß würden die Aluminiumpreise um 12 Prozent herabgesetzt.

— (Umorganisation der bisherigen Küstenabteilungen.) Die bisherigen sechs deutschen Küstenwehrabteilungen in Kiel, Swinemünde, Pillau, Wilhelmshaven, Cuxhaven und Emden sind umbenannt und neu gegliedert worden. Sie heißen jetzt Marineartillerieabteilungen und sind unter Beibehaltung ihrer bisherigen infanteristischen Aufgaben in Artillerie-, Flanken- und Sperrkompagnien den alten Seebataillonen, Marineregimentern und Matrosenartillerieabteilungen übertragen worden.

— (Das Ehrenmal für die auf der Weser verunglückten Soldaten.) Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Sonntag nachmittag das von der 6. Division an der Unglücksstätte bei Feldheim errichtete Ehrendenkmal eingeweiht. Es stellt auf einer kreisförmigen Plattform, zu der mehrere Stufen hinaufführen, eine spitz zulaufende Säule dar und trägt folgende Inschrift: „Dem Andenken der 81 deutschen Männer, die der Strom am 31. März 1925 bei einer militärischen Uebung verschlang. Die 6. Division." Die Generale Reinhard und Frhr. v. Ledebour, Vertreter des lippischen Landespräsidiums und der preußischen Behörden, zahlreiche höhere Offiziere und die Hinterbliebenen der Opfer nahmen an der Feier teil.

Rom, 14. Nov. Im Fleimstal (Dolomiten) bei Paneveggio waren gestern 14 Waldarbeiter in einer Baracke versammelt, als vor der Hütte eine noch aus der Kriegszeit stammende Granate explodierte, mit der vermutlich unvorsichtig umgegangen worden war. Von den anwesenden 14 Personen waren elf sofort tot, darunter drei Frauen. Die drei anderen Personen wurden schwer verletzt, eine davon starb bald darauf im Spital. Es waren größtenteils italienische Arbeiter im Alter zwischen 18 und 26 Jahren.

— (Schiffbruch von Weltumseglern.) Bei Santander in Spanien in der Nähe der Küste kenterte das Segelboot des dänischen Weltumseglers Ventegodt, der sich auf dem Wege nach Indien befand. Ventegodt wurde gerettet, sein Begleiter Harsen ertrank.

— Die Rache des Ochsen. Man schreibt der „Frankfurter Ztg." aus Schwerin: Auf der Strecke Wismar—Blankenberg in Mecklenburg stand dieser Tage ein Ochse auf dem Bahngeleise und weigerte sich, es zu räumen, als der Personenzug herankam. Die Lokomotive pfiff und fauchte. Vergeblich: der Ochse wich nicht von der Stelle. Angesichts dieser offenkundigen Absicht, es darauf ankommen zu lassen, gab der Lokomotivführer Volldampf und fuhr den Ochsen in Stücke. Dieser billige Sieg der Maschine sollte ihr aber nicht gut bekommen; der Ochse rächte sich noch im Tode. Die Lokomotive und zwei Wagen entgleisten; stundenlang lag man auf der Strecke, und ein Hilfszug war nötig, die Folgen dieses Zweikampfes wieder gut zu machen. Da Mecklenburg einen Ochsenkopf im Wappen trägt, blickt man hier nicht ohne Stolz auf den Heroismus dieses wackeren Tieres.

Humoristisches.

— Gesunde Familie. Ein schwedischer Neunzigjähriger, ehemals sehr bekannter Turner, wollte sich mit einer Fünfundachtzigjährigen, die gleichfalls noch kern-

Mehr Heiterkeit!

Das Leid kommt ungerufen zu uns, es verschont niemand; deshalb ist es berechtigt, sich bereit zu halten und die besten Mittel zu erwerben, seiner Herr zu werden. Wir dürfen uns nicht an den Gedanken gewöhnen, das Leiden sei das Natürliche, Zweck unseres Daseins. Das ist freilich auch die Freude nicht, aber sie gehört in unser Seelenleben mit demselben Rechte wie das Leid. Ebenso wie die Pflanze Regen und Sonnenschein braucht.

Die Ueberschätzung des Leides führt bei manchen ernsten Naturen dazu, die Freude zu verpönen. Das ist falsch. Auch zur Freude gehört Kraft. Der Standpunkt, der das Leid als etwas Unvermeidliches, als die selbstverständliche Begleiterscheinung des Lebens hinnimmt, von seiner Bezwingung aber nicht viel Aufhebens macht und die Heiterkeit der Seele allen Unbilden zum Trotz aufrecht erhält, scheint höher zu stehen als der Glaube an die Kraft des Leides.

Was nun die Erziehungswerte beider anlangt, so braucht man nur das Leben derer zu verfolgen, deren Jugend arm an Freude verlief. Die Verirrungen vieler Tausende, die die menschliche Gesellschaft auszustoßen gezwungen war, finden so oft ihre Erklärung im Mangel an Freude. Erst die Heiterkeit des unerschütterlichen Herzens verleiht volles Lebensgefühl! Nicht immer nur an Vergangenheit und Zukunft denken, auch der Gegenwart ihr Recht.

Gebt vor allem den Kindern Freude! Wundert euch nicht, daß sie mißraten, wenn ihr ihnen ein müdes, verdrossenes Leben vorlebt. Wer edler Heiterkeit nicht fähig ist, der kann auch das Schöne unseres Erdendaseins nicht schätzen. Wer heiter ist und heiter zu sein sich zur Aufgabe macht, der lebt wirklich. Wer die Erde nur als Jammertal ansieht, bringt sich dagegen um die einzige Möglichkeit, hinter den menschlichen Unvollkommenheiten die große Güte des Schöpfers zu sehen.

Abänderung der Königlichen Verordnung vom 24. Juli 1926, betreffend Festsetzung der Stunde, um welche die öffentlichen Lokale geschlossen werden müssen.

Albert, König der Belgier, Allen, Gegenwärtigen und Zukünftigen Heil.

Auf Grund des Gesetzes vom 16. Juli 1926, betreffend gewisse Maßnahmen, die zur Besserung der Finanzlage zu treffen sind;

nach Durchsicht Unserer Verordnung vom 24. desselben Monats, die eine Stunde für die Schließung der öffentlichen Lokale festsetzt;

auf den im Rate beschlossenen Vorschlag Unserer Minister,

haben Wir verordnet und verordnen Wir:

Art. 1. An die Stelle des Artikels 1, Absatz 4, Unserer vorerwähnten Verordnung vom 24. Juli 1926 tritt folgende Bestimmung:

Die Erlaubnis, nach 1 Uhr morgens die Lokale offen zu halten, kann durch das Bürgermeister- und Schöffenkollegium, bei Gelegenheit von sportlichen Veranstaltungen, ausnahmsweise für höchstens sieben Tage im Jahre und außerdem, bei der Kirmes oder Volksfesten, für höchstens sieben Tage im Jahre erteilt werden.

Art. 2. Unser Erster Minister, Minister des Innern und der Hygiene, wird mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung betraut.

Gegeben zu Brüssel, den 22. Oktober 1926.

Albert.

v. K. w.

Die Minister.

gesund war, verheiraten. Alle Welt sprach davon. Indessen, die Heirat zerschlug sich wieder. Eines Tages wurde der Neunzigjährige gefragt, warum nichts aus der Geschichte geworden sei. Er erwiderte: „Die Eltern der Braut waren dagegen."

Aus dem Kreise Malmedy.

* St. Vith, den 19. Nov.

☛ Der heutigen Ausgabe ist ein kleines Beiblatt mit der Erzählung „Die Rothersteins" beigelegt.

* Das Konzert des Gesangvereins „Sängerbund" findet am Sonntag, den 21. d. M., abens 7½ Uhr statt Interessenten seien an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht. Näheres im Inseratenteil.

* Viehmarkt zu St. Vith am 16. Nov. 1926. Auftrieb im Ganzen 958; im Einzelnen 133 Ochsen, 76 Kühe, 55 Rinder, 8 Pferde, 75 Schweine, 324 Ferkel, 277 Brühlinge. Die Preise stellten sich für Zuchtvieh wie folgt: Fuhrochsen das Stück (beste) 2500—3500 Fr., (geringere) 2000—2300 Fr., Milchkühe das Stück 2300 bis 2600 Fr., hochtr. Kühe 2600—3200 Fr., Rinder 1400—1700 Fr., Ferkel (Stück) 80—150 Fr., Brühlinge (Stück) 150—250 Fr., größere Schweine (Stück) 300—450 Fr. Geschäftsgang war mäßig. NächsterMarkt am 21. 12. 26.

* Eine für Vereine und Wirte wichtige Bekanntmachung (Kgl. Verordnung) betr. Polizeistunde ist in der heutigen Nr. im Original wiedergegeben. Demgemäß ist es also möglich, daß an 14 Tagen im Jahre die Polizeistunde durch die Polizeiverwaltung verlängert werden darf.

✠ In dem Bericht über die Gründungsversammlung des Vereins der Kriegsteilnehmer in Nr. 92 d. Bl. muß der siebte Satz lauten: Der Verein macht es sich zur Pflicht, die letzten Ruhestätten der verstorbenen Kameraden, gleichviel welcher Nationalität, würdig in Ordnung zu halten, seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden ein bleibendes Denkmal zu setzen und durch freiwillige Spenden die hilfsbedürftigen Kameraden und die Witwen und Waisen gefallener Kameraden auf charitativem Wege nach Kräften zu unterstützen. . . . .

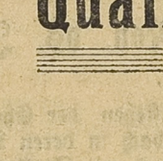
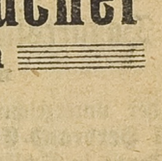
* Der November-Frühling. Die Witterung des Jahres 1926 ist sprunghaft und unberechenbar. Nachdem bereits Ende Oktober ein früher Winter mit Schneefällen und Frost eingesetzt hatte, der am Anfang November einem trüben und regnerischen Herbstwetter Platz machte, ist jetzt plötzlich Frühling eingekehrt. Wenn man nach den Temperaturen gehen will, die augenblicklich in der Mittagszeit erreicht werden und sich um 15 Grad im Schatten bewegen, dann kann man sogar von einem Frühsommerwetter sprechen. Die Ursache für diese angenehme Wetteränderung zu so ungewöhnlicher Jahreszeit liegt in der Luftdruckverteilung. Während über der Nordsee ein geringes Tief allmählich abwandert, hat sich über dem ganzen Kontinent ein starkes Hochdruckgebiet entwickelt, das besonders Mitteldeutschland beherrscht. In Italien ist dagegen ein starkes Tief gelagert. Die Folgen dieser Luftdruckverteilung sind warme Südwest- und Südwinde, die besonders um die Mittagszeit die Temperatur stark in die

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 24. November 1926,
vormittags 10½ Uhr,
werde ich in Manderfeld
40 Rollen Dachpappe, 20 Sack Zement, 7 bis 8000 Ziegelsteine, 1 Schwein, 1 Haufen Dünger und 1 Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sammelpunkt: Wirtschaft Max Henkes.
Ferner:
am Donnerstag, den 25. November 1926,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in St. Vith, Heckingstraße,
1 Benzwagen, 45 PS,
ebenfalls öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
St. Vith, den 19. November 1926.
Jacob, Gerichtsvollzieher.

COMPTOIR AGRICOLE DE STAVELOT
Hypotheken-Darlehen an Landwirte von 6½ Prozent an!
Rückzahlungen zu sehr kulanten Bedingungen
Sich wenden an Herrn Piette, Direktor der Ardenne Bancaire, Malmedy

Kennen Sie schon
den
Huard'schen Selbsthalter-Wendepflug

Musikgesellschaft „Edelweis" Crombach.
Stiftungsfest 1926!
Am Sonntag, den 21. November cr., Konzert, Theater und

Ball

im Saale Hoffmann.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Ia. Nordhäuser Kautabak,
Marke „Bergmann", ges. gesch.,
ist zum Fabrikpreise bei
Jos. Margraff-Walderoth, St. Vith,
An den Linden 136,
in jedem Quantum zu haben.

Qualitätsraucher
bevorzugen
*
Lyra Juta 1,50 Fr. die 20
Lyra Sekt 2,50 Fr. die 25
Lyra Suzuki 2,50 Fr. die 20
Lyra Devise 5,00 Fr. die 20
*
hergestellt aus besten orientalischen Tabaken

Die Rothersteins.

Roman von Erich Ebenstein.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Magelone stand plötzlich vor ihnen. Sie trug zum ersten Male wieder ein helles Gewand, denn gestern war das Trauerjahr zu Ende gegangen. In weichen Falten umschloß schneeweißer Krepon ihre biegsame Gestalt, und um den freigetragenen Hals lag ein Goldkettlein mit einem rosig schimmernden Opal von seltener Größe. Ihre blauen Kinderaugen streiften Do blitzartig mit kaltem Ausdruck und richteten sich dann warm auf Rüdiger, der etwas voranging.

„O weh, nun komme ich doch zu spät!" sagte sie mit ihrer weichen, einschmeichelnden Stimme. „Ich wollte euch nämlich überraschen und mir von dir gleich ein wenig die neue Fabrik erklären lassen, lieber Rüdiger!"

Rüdiger sah sie erstaunt an.

„Woher wußtest du denn, daß wir dorthin gingen?"

„Ich dachte es mir gleich, als ich dich mit Dorothea vor einer halben Stunde in dieser Richtung fortgehen sah. Aber du weißt wohl gar nicht, daß ich des heftigen Regens wegen gestern abend nicht nach Fürstenhaus zurückkehrte, sondern in Grafenegg übernachtete und daß die Gastzimmer gerade nach dieser Richtung des Parkes gehen? Bist du böse, daß ich euren Morgenspaziergang mitmachen wollte?" schloß sie mit einem koketten Augenaufschlag.

„Nein. Aber —"

„Guten Morgen übrigens, Dorothea," nickte Magelone Do nachlässig zu und reichte dann Waldemar die Hand. „Willkommen in der Heimat, Herr Ruhland! Das ist hübsch, daß Sie nun wieder da sind. Hoffentlich fliegen Sie nicht so bald wieder davon, Sie Zugvogel?"

„Im Gegenteil — der Zugvogel hat plötzlich seßhafte Anwandlungen bekommen," antwortete Rüdiger an des Freundes statt; aber es lag etwas in seinem Ton dabei, was Magelone betroffen in sein Gesicht aufblicken ließ.

Ihr Blick glitt forschend über Do und den Maler hin, und dann huschte ein befriedigtes Lächeln um ihren Mund.

Sie schob ihren Arm in den Rüdigers.

„Nun, dann wird der Zugvogel gewiß auch seine Gründe dafür haben," sagte sie bedeutungsvoll. „Aber komm, laß uns noch ein Viertelstündchen im Park promenieren. Der Morgen ist so wundervoll heute!"

„Wir dürfen die beiden doch nicht stören," flüsterte sie Rüdiger zu, als sie außer Hörweite waren. „Denn du merkst doch, was da im Werk ist?"

Rüdiger schwieg. Verworrene Gedanken stürmten durch seinen Kopf. War es möglich, daß er richtig gesehen hatte? Warum war Do mit einem Male so gänzlich verändert? Warum schoß ihr das Blut ins Gesicht, als Waldemar ihnen gegenübertrat? Und Waldemar — er war nie gern in Wilhelminenruhe gewesen . . . nun wollte er sogar den Winter dort verbringen!

Ein Groll, den er sich nicht erklären konnte, wallte jäh gegen den Freund in ihm auf. Was dachte der sich denn? Daß Do ihm nur so in die Arme fliegen würde? Und überhaupt . . .

„Es wäre eine sehr gute Partie für Dorothea," sagte Magelone nun. „Da sie, wie es scheint, ja doch keine Lust hat, ins Kloster zu gehen —"

„Meinst du, sie würde den ersten besten nehmen, der sie haben will!" fiel Rüdiger scharf ein. „Du traust ihr einen sehr merkwürdigen Charakter zu!"

„Mein Gott, doch keinen schlechten! Waldemar ist ein bildhübscher Mensch und gewiß nicht der „Erste-Beste". Die Ruhlands sind enorm reich, und Dorothea wäre glänzend versorgt!"

„Wenn sie eine so berechnende Natur wäre, wie . . . du vorauszusetzen scheinst! Aber, das ist sie gewiß nicht!"

Magelone wechselte die Farbe.

„Aber, lieber Rüdiger — es war ja nur von einer Möglichkeit die Rede! Warum ärgerst du dich so darüber?"

„Ich ärgere mich nur über die Sucht, stets Schicksal spielen zu wollen mit dem Lebensglück anderer. Diese Sucht scheint euch alle Dorothea gegenüber zu beseelen. Erst wolltet ihr sie ins Kloster stecken —"

„Ich doch nicht! Du selbst warst der Ansicht —"

„Ja. Aber sie ist nicht dafür geschaffen. So wenig wie für eine bloße Versorgungsheirat!"

„Aber warum sollte sie Waldemar denn nicht auch lieben? Es sah mir vorhin ganz so aus, als sei sie auf dem besten Wege dazu. Würdest du denn da deine Einwilligung verweigern?"

Die schöne Magelone sah ihren Schwager scheinbar voll naiven Erstaunens an; aber es glitzerte dabei unruhig in ihren blauen Augen.

Rüdiger fuhr sich über die Stirn.

„Wenn sie ihn liebt —" antwortete er, sich zur Ruhe zwingend, „gewiß nicht! Aber so weit sind wir ja noch lange nicht — sie kennt ihn doch kaum . . ."

Ein Stück weiter rückwärts schritt Waldemar eifrig plaudernd neben Do. Aber wie sehr er sich auch Mühe gab, ihr Interesse für dies oder jenes zu beleben, so kurz und zerstreut waren ihre Antworten.

Ihr Blick ruhte meist auf dem voranschreitenden Paar, und ihre Gedanken beschäftigten sich ausschließlich damit.

Wie gut sie zueinander paßten! Und wie sehr sich Rüdiger nun wohl freute, allein mit Magelone plaudern zu können. In der letzten Zeit hatte seine angestrengte Tätigkeit ihm so wenig Zeit dazu gelassen. Do erinnerte sich nicht, die beiden seit Rüdigers Reise so angelegentlich zusammen plaudern gesehen zu haben. Aber nun war ja auch das Trauerjahr zu Ende, nun würden sie bald — Dos Herz krampfte sich plötzlich in jähem Schmerz zusammen, und ihr Gesichtchen wurde ganz blaß — ja, nun würden sie sich wohl bald verloben und heiraten! Und dann mußte sie fort von Grafenegg. Nicht um die Welt würde sie dann bleiben, so lieb es ihr geworden und so schwer sie scheiden würde von ihrem neuen Wirkungskreis, von Onkel Ubald und Hertha . . .

„Liebe Komtesse, nun frage ich Sie zum dritten Male: Werden Sie mir einmal die Freude machen, mein neues Bild anzusehen? Sie allein können beurteilen, ob es gut ist und seinen Weg hinaus in die Welt antreten soll!"

Do blickte verstört in die bittenden Augen des jungen Malers.

„Ich verstehe gar nichts von Bildern", murmelte sie scheu.

„Trotzdem hoffe ich, daß Sie — dieses Bild verstehen werden! Werden Sie kommen?"

„Vielleicht — einmal — wenn Hertha Lust hat —"

Dos Augen suchten schon wieder das vorangehende Paar. Unruhig horchte sie auf Magelones leises Lachen, das süß wie das Gezwitscher junger Vögel klang. Liebte sie Rüdiger doch? Ach, es wäre ja schrecklich gewesen, wenn Hertha recht hätte und sie ihn nur nehmen wollte aus Berechnung! Do mußte immer daran denken, so oft sie sie ansah, und das war es, was in ihr einen heimlichen Haß gegen die schöne Magelone entzündet hatte. Es wäre so schrecklich gewesen, einen Mann wie Rüdiger zu täuschen, ihn vielleicht unglücklich zu machen.

Waldemar merkte ihre Zerstreutheit sehr wohl. Aber er schob sie auf mädchenhafte Befangenheit, und Do erschien ihm nur noch süßer und liebreizender dadurch.

Am liebsten wäre er gar nicht mehr von ihrer Seite gewichen, aber es ging nicht gut an, sie bis ins Schloß zu begleiten, aus Rücksicht auf das gespannte Verhältnis des Fürsten zu seinem Vater.

Man war überein gekommen, bis zum Ausgang des Prozesses den beiderseitigen Verkehr auf neutrales Gebiet zu verlegen, um die Empfindlichkeit des alten Herrn zu schonen.

Auch blieb Rüdiger jetzt stehen, um sich demgemäß von dem Freund zu verabschieedn. Es blieb Waldemar also nichts übrig, als Dos Hand zu küssen und sie durch ein leises „Auf Wiedersehen!" an seine Bitte zu erinnern.

„Du kommst doch auch bald!" sagte er zu Rüdiger. „Wie du weißt, liegt der Pavillon, in dem sich mein Atelier befindet, am äußersten Ende unseres Parkes und ranaiert also einwandfrei unter dem Be-

in den großen Orten oft allein oder mit den Deutschsozialisten zusammen sogar die Mehrheit in den Gemeindevertretungen erhalten hat, so in Pleß, Charnowitz, Scharley, Nicolai, Rybnik, Laurahütte, Ruda und Schwientochlowitz. Auffallend ist das gute Abschneiden der Deutschen auch in einigen kleineren Dörfern. — In der Woywodschaftshauptstadt Kattowitz ist das Ergebnis bis auf einige noch ausstehende Bezirke folgendes: Deutsche Wahlgemeinschaft rund 21 000, Deutschsozialisten 3200, Korfanty-Partei 6400, Aufständischen-Partei und Westmarkenverein 4000, polnische Sozialisten 3700 Stimmen. Die deutsche Wahlgemeinschaft hat also allein mehr Stimmen erhalten, als alle polnischen Parteien zusammen. Von den einander sich besonders heftig befehdenden Parteien der Polen, insbesondere der Korfanty-Partei und die der Aufständischen, hat die Korfanty-Gruppe im ganzen Wahlgebiet ungefähr das Doppelte erreicht, wie die Aufständischen. Das Gesamtergebnis der Wahlen ist erst für Montag zu erwarten.

In Warschau ist man „tief enttäuscht und verbittert". Die Ergebnisse der Gemeindewahlen in Ostoberschlesien haben die Warschauer politischen Kreise in große Aufregung versetzt. Die Zeitungen nennen es eine „unangenehme Ueberraschung" oder, wie der „Kurjer Czerwony" schreibt, eine traurige Bilanz der polnischen Wirtschaft in Oberschlesien. Die Regierungspresse sucht die Schuld auf die Schultern Korfantys zu wälzen, der als Wächter der polnischen Interessen in Polnisch-Oberschlesien angesehen wird. Die rechts orientierten Kreise dagegen geben die Schuld den Aufständischen und den Sozialdemokraten, die mit ihnen nicht zusammengehen wollten und die deshalb eigene Listen aufgestellt hatten.

Die Konferenz von Odessa.

Mtb. Konstantinopel, 15. Nov. Die Besprechungen zwischen dem russischen Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, und dem türkischen Außenminister Ruschdi Bei sind am Sonntag beendet worden, und Ruschdi Bei hat bereits nachmittags an Bord der „Hamidie" die Rückreise angetreten. Ueber das Ergebnis wurde von beiden Ministern ein gemeinsames Kommuniqué herausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Ruschdi Bei und Tschitscherin erwogen die beide Regierungen interessierenden Fragen. Sie stellten fest, daß keine einzige Frage die Richtung der Politik beider Staaten hindern und die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen stören könne; daß es äußerst wünschenswert sei, diese Beziehungen noch enger und herzlicher auszubauen und daß die Befestigung dieser Beziehungen für den Weltfrieden äußerst wichtig sei."

Vor seiner Abreise gab der türkische Minister einem Vertreter der Telegraphenagentur der Sowjetunion eine Erklärung ab, in der er sagte: Es ist nicht genug, die Beziehungen zwischen beiden Ländern als freundschaftlich zu charakterisieren, ich möchte sie brüderlich nennen. Tschitscherin und ich haben uns lange unterhalten, nicht nur als Vertreter zweier Staaten, sondern auch als Freunde, die durch eine sechsjährige Freundschaft miteinander verbunden sind. Unser Zusammentreffen wird eine neue Befestigung der Beziehungen zwischen der Türkei und Sowjetrußland zur Folge haben. Es kann keine Rede davon sein, daß [illegible] weld[illegible] bere[illegible] unte[illegible] über[illegible]

dern auch den Beginn einer Politik, die unzweideutig darauf gerichtet ist, den europäischen Einfluß in Asien zurückzudrängen und die noch unter der Vormundschaft einzelner Großmächte stehenden Völker Asiens zur gemeinsamen Führung des Emanzipationskampfes aufzurufen. Man verhehlt sich hier keineswegs, daß für Frankreichs asiatische Besitzungen die Situation recht gefährlich werden könnte.

*

Rom, 16. Nov. Die italienische Presse hatte sich im allgemeinen in der Beurteilung der russisch-türkischen Besprechung in Odessa große Zurückhaltung auferlegt. Erst gestern kommentierte die „Tribuna", deren offiziöser Charakter bekannt ist, dieses Ereignis. Das Blatt hält die Befürchtung, daß im Osten ein antieuropäischer Bund und ein Konkurrenzunternehmen zum Völkerbunde entstehen könnten, für übertrieben. Rußland versuche, die antienglischen Interessen zusammenfassen, während die Türkei Gründe habe, dieser Bewegung mit Sympathie gegenüberzustehen. Das sei aber kein Grund, von einem schwerwiegenden Bündnisse zu sprechen.

Das Gesicht des Bolschewismus.

Der aus Rußland geflohene frühere Volkskommissar Badjan gab unlängst in München in einer Versammlung ein erschreckendes Bild der bolschewistischen Gewaltherrschaft. Lebhaft wurde der Verlauf der Versammlung besonders, als Badjan auf die Rußlandreisen der deutschen Arbeiter-Delegationen zu sprechen kam. Wenn die deutschen Arbeiter nach Moskau kommen, werden sie auch in das politische Gefängnis geführt. Die darin schmachtenden Gefangenen werden entfernt und an ihrer Stelle Tschekisten untergebracht, die die Rollen von Generalen, Aerzten usw. spielen. Und die Deutschen erzählen in der Heimat, wie gut die politischen Gefangenen behandelt werden. Die ganze Tscheka werde mobilisiert, wenn eine deutsche Delegation komme. Die Deutschen werden isoliert und wehe dem russischen Arbeiter, der es wagen würde, einem Delegierten sein schweres Los zu klagen: Er wandert in die Verbannung. Wenn dann die Deutschen zurückkommen, wissen sie nicht genug zu schildern, wie herrlich es dem russischen Arbeiter geht. Wie gerne aber möchten die russischen Arbeiter mit den deutschen tauschen! In welchen Verhältnissen der russische Bauer lebt, davon sehen die Delegierten überhaupt nichts; denn sie müßten 500 bis 600 Werst mit der Bahn landeinwärts fahren, was sie jedoch scheuen. Den kommunistischen Zwischenrufern hielt Badjan vor, daß sie in guter Kleidung, angetan mit Krawatten, in der Versammlung sitzen. Unter 15 000 russischen Arbeitern werde man keinen finden, der einen anständigen Rock an hat. Dies sage er, um zu zeigen, bis zu welcher Frechheit es die Kommunisten treiben und wie sie einem das Fell über die Ohren ziehen wollen. Die Komintern zahlen monatlich 10 Millionen für die Erhaltung der deutschen kommunistischen Partei. Im Jahre 1923, als in mehreren Gouvernements die Hungersnot tobte, finanzierte das Geld der russischen Kommunisten den Kommunisten-Aufstand in Hamburg. „Ich sage euch, deutsche Bürger," erklärte der Redner, „daß es in Deutschland, wenn die rechte Bauern- und Arbeiteropposition die Komintern in Rußland vertrieben haben wird, keinen Kommunisten mehr geben wird."

— Durch Königliche Verordnung vom 15. Nov. 1926 wird die seitens des H. Baron Maurice Houtart, als Minister der Kolonien eingereichte Entlassung angenommen.

— Durch Königliche Verordnung vom 15. Nov. 1926 wird Herr Edouard Pecher, Mitglied der Kammer der Volksvertretung, zum Minister der Kolonien ernannt.

— Durch Königliche Verordnung vom 15. Nov. 1926 wird H. Henri Jaspar, Erster Minister, Minister des Innern und der Hygiene, an Stelle des zurückgetretenen H. Emile Francqui, zum Präsidenten des Schatzamtskomitees ernannt.

— Durch Königliche Verordnung vom 15. Nov. 1926 wird die seitens des H. N. J. Arnold, als Generalverwalter der Kolonien eingereichte Entlassung angenommen.

H. Arnold wird ermächtigt, den Ehrentitel seines früheren Amtes weiterzuführen.

Vermischtes.

Berlin, 15. Nov. Wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, soll nunmehr auch in der europäischen Aluminiumindustrie eine internationale Vereinbarung zustande gekommen sein. Die deutsche Aluminiumindustrie verspreche sich davon besondere Vorteile. Der Zweck des Zusammenschlusses ist die Stabilisierung der Preise und Absatzgebiete. Schon vor dem endgültigen Abschluß würden die Aluminiumpreise um 12 Prozent herabgesetzt.

— (Umorganisation der bisherigen Küstenabteilungen.) Die bisherigen sechs deutschen Küstenwehrabteilungen in Kiel, Swinemünde, Pillau, Wilhelmshaven, Cuxhaven und Emden sind umbenannt und neu gegliedert worden. Sie heißen jetzt Marineartillerieabteilungen und sind unter Beibehaltung ihrer bisherigen infanteristischen Aufgaben in Artillerie-, Flanken- und Sperrkompagnien den alten Seebataillonen, Marineregimentern und Matrosenartillerieabteilungen übertragen worden.

— (Das Ehrenmal für die auf der Weser verunglückten Soldaten.) Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Sonntag nachmittag das von der 6. Division an der Unglücksstätte bei Feldheim errichtete Ehrendenkmal eingeweiht. Es stellt auf einer kreisförmigen Plattform, zu der mehrere Stufen hinaufführen, eine spitz zulaufende Säule dar und trägt folgende Inschrift: „Dem Andenken der 81 deutschen Männer, die der Strom am 31. März 1925 bei einer militärischen Uebung verschlang. Die 6. Division." Die Generale Reinhard und Frhr. v. Ledebour, Vertreter des lippischen Landespräsidiums und der preußischen Behörden, zahlreiche höhere Offiziere und die Hinterbliebenen der Opfer nahmen an der Feier teil.

Rom, 14. Nov. Im Fleimstal (Dolomiten) bei Paneveggio waren gestern 14 Waldarbeiter in einer Baracke versammelt, als vor der Hütte eine noch aus der Kriegszeit stammende Granate explodierte, mit der vermutlich unvorsichtig umgegangen worden war. Von den anwesenden 14 Personen waren elf sofort tot, darunter drei Frauen. Die drei anderen Personen wurden schwer verletzt, eine davon starb bald darauf im Spital. Es waren größtenteils italienische Arbeiter im Alter zwischen 18 und 26 Jahren.

— (Schiffbruch von Weltumseglern.) Bei Santander in Spanien in der Nähe der Küste kenterte das Segelboot [illegible]

---

griff „neutrale Zone"!"

„Gewiß werde ich dich aufsuchen", antwortete Rüdiger, sich zu unbefangener Freundlichkeit zwingend, denn das „auch" war seinem scharfen Ohr nicht entgangen und hatte ihn verstimmt.

„Und ich?" lächelte Magelone. „Mich fordern Sie nicht auf, mitzukommen? Wissen Sie nicht, daß ich erstens neugierig auf Ihr neues Bild bin, dessen Existenz mir Rüdiger verriet, und zweitens . . . daß ich auch ein wenig Ihre Freundin bin?"

„Aber liebe Gräfin! Sie wissen doch, daß es mir jederzeit eine Ehre sein wird, wenn Sie kommen."

Man trennte sich; Rüdiger war sehr schweigsam während des Frühstücks. Desto fröhlicher schien Magelone, die sich so deutlich Mühe gab, die Wolken von seiner Stirn zu vertreiben, daß die Gräfin und Anneliese mehr als einmal beredte Blicke wechselten. Schließlich konnte er, ohne unhöflich zu sein, denn auch ihre vielen Fragen nicht unbeantwortet lassen und mußte ihr über seine Tätigkeit als „Verwalter" von Grafenegg erschöpfend Auskunft geben.

„Du nimmst es ja furchtbar ernst mit deinen Pflichten, Rüdiger!" sagte sie zuletzt halb scherzhaft, halb bewundernd. „Wenn dir alles gelingt, was du planst, wirst du ja noch ein steinreicher Mann werden."

„Darum ist es mir nicht so sehr zu tun, als überhaupt etwas Tüchtiges zu leisten", antwortete er kurz.

Gleich nach dem Frühstück nahm er Hertha beiseite.

„Ich habe deinen Wunsch erfüllt und mit Dorothea gesprochen", sagte er ernst. „Ich hoffe, sie hat nun keine Angst mehr vor mir."

„Nein! Sie hat mir neulich sogleich freudestrahlend von eurer Unterredung erzählt und ist ganz begeistert von deiner Güte."

„So?" Rüdiger errötete und zerrte dann unruhig an seinem Schnurrbart. „Ich habe nun aber auch eine Frage an dich, Hertha. Du hast damals, als du mir die Leviten lasest, mit einer mysteriösen Andeutung geschlossen, um deren Erklärung ich dich jetzt bitten möchte. Du sagtest, ich könne Dorothea die Wege zum Glück verlegen, wenn ich sie aus Grafenegg entfernte. Was meintest du damit?"

Hertha sah unschlüssig vor sich hin. Endlich sagte sie zögernd: „Ich weiß nicht, ob ich berechtigt bin, darüber schon heute zu sprechen."

„Ich glaube, es ist mein Recht, als Vormund klar zu sehen in allem, was mein — Mündel betrifft! Uebrigens will ich dir die Sache erleichtern. Du weißt aus Magelones Bericht über unseren Spaziergang vorhin, daß Waldemar wieder hier ist und uns ein Stück begleitet hat —"

„Nun — und?" Hertha sah ihren Bruder gespannt an, während ein verschmitztes Lächeln um ihren Mund spielte. „Ist dir daran etwas so Merkwürdiges aufgefallen?"

„Ja! Seine Art Dorothea gegenüber war — sehr merkwürdig! Auch die ihre. Sie verlor ja förmlich die Sprache darüber und kam aus dem Erröten gar nicht heraus. Auch hat Waldemar seine Pariser Reise aufgegeben und will jetzt hier bleiben."

Hertha lachte plötzlich hell auf.

„Ach, du dummer Rüdiger, wenn du das alles schon gemerkt hast, was frägst du mich dann noch? Dann mußt du es ja wissen, daß die beiden sich lieben!"

Rüdiger war blaß geworden. Wortlos starrte er zu Boden.

Hertha gab ihm einen kleinen Stoß.

„Nun du — ist es dir etwa nicht recht? Könntest du Do einen besseren Mann wünschen? Siehst du, ich las es ihm ja gleich vom Gesicht ab, als er ihr das erste Mal gegenüberstand. Und später hat er sich mir auch anvertraut. Er ist rasend verliebt in sie und möchte sie am liebsten schon morgen heiraten."

„Und sie — liebt ihn — wieder?"

„Wie sollte sie nicht! Einen Mann wie Waldemar: Nur — sie ist sich dessen noch nicht klar bewußt. Sie ist ja noch so jung und scheu wie ein kleiner Waldvogel."

Rüdiger holte tief Atem, als beengte etwas seine Brust.

„Ja, sie ist noch sehr jung — zu jung vielleicht, um schon überhaupt zu wissen, was Liebe ist", sagte er nachdenklich. „Man kann sich da sehr leicht täuschen über sich selbst, man hält oft etwas für Liebe, was nur in äußerlichen Eindrücken wurzelt und sich später als Phantom erweist. Keinesfalls darf in dieser Sache etwas überstürzt werden. Man muß Dorothea Zeit lassen, sich und — Waldemar gründlich zu prüfen."

Er sprach mit Anstrengung. Hertha fand ihn stillen: gezwungen und kalt. Sie unterbrach ihn ärgerlich.

„Das ist doch selbstverständlich. Kein Mensch denkt daran, etwas zu überstürzen. Uebrigens kannst du die ganze Sache ruhig Dorothea und Waldemar allein überlassen. Zwischen Liebende soll sich niemand mit Rat eindrängen — und wäre es noch so gut gemeint!"

Zur selben Zeit stand Magelone vor Do und zupfte sie scheinbar schelmisch am Ohrläppchen. Sie waren beide allein auf der Terrasse zurückgeblieben nach dem Frühstück.

„Sieh, sieh, Kleine", sagte Magelone scherzend, aber das kalte Glitzern war dabei wieder in ihren blauen Augen, „wir sind also bei aller zur Schau getragenen Harmlosigkeit doch recht kokett veranlagt, wie ich heute sah! Wir haben uns in aller Stille schon einen feurigen Verehrer angeschafft und greifen trotzdem nach einem zweiten — von dem wir nicht einmal wissen, ob er noch — frei ist!"

Do war bei Magelones Worten zusammengeschreckt und starrte nun fassungslos in das rosige Gesicht der jungen Witwe.

Dann aber schoß ihr das Blut in Strömen ins Gesicht, und sie rief heftig: „Wie darfst du mir so etwas sagen, Magelone! Ich und — kokett! Nie ist mir dies in den Sinn gekommen!"

„Und wie nennst du es denn, wenn du mit Rüdiger hinter unser aller Rücken Morgenpromenaden machst, die sich für ein so junges Mädchen keinesfalls schicken?"

„Er ist doch mein Vormund", stammelte Do, „und ich schwöre dir, daß ich nichts Unrechtes dabei dachte! Er traf mich ganz zufällig! Und es war das erste Mal, Magelone — glaube mir doch!" Sie brach in Tränen aus. „Wie kannst du nur so schlecht von mir denken!"

„Gut. Ich hoffe, es wird also auch das letzte Mal sein, daß du dich so — zufällig treffen läßt! Ich müßte sonst Papa auf dein seltsames Bestreben aufmerksam machen, Rüdigers Interesse auf dich zu lenken. Damit du mich besser verstehst, will ich dir im Vertrauen mitteilen, daß Rüdiger schon seit langem eine stille Neigung zu einer anderen im Herzen trägt, es also ganz zwecklos wäre, mit ihm zu kokettieren —"

„Ich schwöre dir, Magelone . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— (Der Augenblick.) „Wann hast du eigentlich deinen Mann kennengelernt?" — „Als ich zum ersten Male Geld von ihm wollte." („Fl. Bl.")

— (Kurze Unterbrechung.) „Sie haben schon recht frühzeitig eine Glatze!" — „Die ist in unserer Familie erblich! Ich habe sie mit einer kurzen Unterbrechung schon von Geburt an!" („Fl. Bl.")

— (Verkehrte Welt.) Der Besucher: „Sag mal, mein Junge, sind Deine Eltern zu Hause?" — „Nein, sie sind zum Friseur gegangen. Mama läßt sich die Haare schneiden und Papa wird onduliert."

— (Der Vereinsmeier.) „Hier lese ich eben in der Zeitung einen sehr interessanten Bericht über den Weltpostverein." — „Daß du nicht zu dem auch noch gehst, Albert! Du bist schon bei genug Vereinen." („Megg. Bl.")

— (Ganz der Papa.) Der kleine Philipp macht die ersten Gehversuche. Noch etwas unsicher. Der Vater ist entzückt. Die Mutter meint: „Wahrhaftig, er geht schon ungefähr wie du, wenn du einen Schwips hast."

— (Ein verzeihlicher Irrtum.) Fräulein Gladys: Ach, bitte, ich möchte das rosa Kleid dort im Schaufenster mal anprobieren. — Verkäuferin: Verzeihung, das ist ein Lampenschirm.

— (Frommer Wunsch.) Ein Arzt, Professor an einer Universitätsklinik, war von der Königin Viktoria zum Leibarzt ernannt worden. Er war derartig stolz darauf und wollte, daß jeder Kenntnis davon nehmen sollte, daß er, als er das nächste Mal den Hörsaal betrat, ein Stück Kreide ergriff und unter seinen Namen auf die Tafel schrieb. Nach der Vorlesung wandte er sich im Gehen noch einmal um, um festzustellen, ob es auch gebührend von allen aufgenommen würde. Da sah er, daß einer auf der Tafel zugesetzt hatte: „God save the Queen." (Gott schütze die Königin.) („Christian Register.")

gesund war, verheiraten. Alle Welt sprach davon. Indessen, die Heirat zerschlug sich wieder. Eines Tages wurde der Neunzigjährige gefragt, warum nichts aus der Geschichte geworden sei. Er erwiderte: „Die Eltern der Braut waren dagegen."

Aus dem Kreise Malmedy.

* St. Vith, den 19. Nov.

☛ Der heutigen Ausgabe ist ein kleines Beiblatt mit der Erzählung „Die Rothersteins" beigelegt.

* Das Konzert des Gesangvereins „Sängerbund" findet am Sonntag, den 21. d. M., abens 7½ Uhr statt Interessenten seien an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht. Näheres im Inseratenteil.

* Viehmarkt zu St. Vith am 16. Nov. 1926. Auftrieb im Ganzen 958; im Einzelnen 133 Ochsen, 76 Kühe, 55 Rinder, 8 Pferde, 75 Schweine, 324 Ferkel, 277 Brühlinge. Die Preise stellten sich für Zuchtvieh wie folgt: Fuhrochsen das Stück (beste) 2500—3500 Fr., (geringere) 2000—2300 Fr., Milchkühe das Stück 2300 bis 2600 Fr., hochtr. Kühe 2600—3200 Fr., Rinder 1400—1700 Fr., Ferkel (Stück) 80—150 Fr., Brühlinge (Stück) 150—250 Fr., größere Schweine (Stück) 300—450 Fr. Geschäftsgang war mäßig. NächsterMarkt am 21. 12. 26.

* Eine für Vereine und Wirte wichtige Bekanntmachung (Kgl. Verordnung) betr. Polizeistunde ist in der heutigen Nr. im Original wiedergegeben. Demgemäß ist es also möglich, daß an 14 Tagen im Jahre die Polizeistunde durch die Polizeiverwaltung verlängert werden darf.

✠ In dem Bericht über die Gründungsversammlung des Vereins der Kriegsteilnehmer in Nr. 92 d. Bl. muß der siebte Satz lauten: Der Verein macht es sich zur Pflicht, die letzten Ruhestätten der verstorbenen Kameraden, gleichviel welcher Nationalität, würdig in Ordnung zu halten, seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden ein bleibendes Denkmal zu setzen und durch freiwillige Spenden die hilfsbedürftigen Kameraden und die Witwen und Waisen gefallener Kameraden auf charitativem Wege nach Kräften zu unterstützen. . . . .

* Der November-Frühling. Die Witterung des Jahres 1926 ist sprunghaft und unberechenbar. Nachdem bereits Ende Oktober ein früher Winter mit Schneefällen und Frost eingesetzt hatte, der am Anfang November einem trüben und regnerischen Herbstwetter Platz machte, ist jetzt plötzlich Frühling eingekehrt. Wenn man nach den Temperaturen gehen will, die augenblicklich in der Mittagszeit erreicht werden und sich um 15 Grad im Schatten bewegen, dann kann man sogar von einem Frühsommerwetter sprechen. Die Ursache für diese angenehme Wetteränderung zu so ungewöhnlicher Jahreszeit liegt in der Luftdruckverteilung. Während über der Nordsee ein geringes Tief allmählich abwandert, hat sich über dem ganzen Kontinent ein starkes Hochdruckgebiet entwickelt, das besonders Mitteldeutschland beherrscht. In Italien ist dagegen ein starkes Tief gelagert. Die Folgen dieser Luftdruckverteilung sind warme Südwest- und Südwinde, die besonders um die Mittagszeit die Temperatur stark in die Höhe treiben, wenn die augenblicklich noch ziemlich lange am Himmelszelt weilende Sonne ihre stärkste Kraft entwickelt. Da das Tief über Nordeuropa sich bereits ziemlich stark abgeflacht hat, so haben die Winde an Kraft nachgelassen, und es stellten sich dadurch in Verbindung mit der südlichen Richtung der Luftströme im Tagesdurchschnitt Temperaturen ein, die sonst nur für Ende April und Mai maßgebend sind. Auch in den Abend- und Nachtstunden sinkt die Temperatur wegen des mangelnden Windes nicht so stark, wie man es um diese Jahreszeit gewöhnt ist, so daß auch die tiefste Temperatur noch immer mehrere Grad über Null beträgt. Früh morgens um 7 Uhr wurde eine Temperatur von fast 8 Grad gemessen, sodaß man mit Recht von einem Frühlingswetter im November sprechen kann. Wie lange dieser recht erfreuliche Zustand anhalten wird, läßt sich nicht übersehen, zumal bereits über Irland sich ein kräftiges Tief entwickelt hat, das sich sehr schnell nach Südosten bewegt. Die Möglichkeit besteht also, daß sich in kurzer Zeit das Wetter nach der unangenehmeren Seite hin verändern wird. Jedenfalls stellt das augenblickliche Frühlingswetter ein Geschenk dar, das uns der Wettergott noch kurz vor Anbruch des Winters beschert hat und das von allen dankbar empfunden wird.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 19. Nov. Geldkurs, laut Bericht aus Brüssel:

100	französische Fr.	=	24,00 Belga
1	Pfd. Sterling	=	34,87 „
1	Dollar	=	7,18 „
100	Gulden	=	287,25 „
1	Schweizer Fr.	=	1,38 „
1	Reichsmark	=	1,71 „
100	Lire	=	30 35 „
1	Belga	=	5 Papierfranken.

St. Vith 19. Nov. Kilo Butter 20,00—20 50 Fr. Eier 1.10—1 15 Fr

junges Mädchen keinesfalls

rmund", stammelte Do, „und
ichts Unrechtes dabei dachte!
lig! Und es war das erste
e mir doch!" Sie brach in
t du nur so schlecht von mir

s wird also auch das letzte
so — zufällig treffen läßt!
dein seltsames Bestreben auf-
s Interesse auf dich zu lenken.
rstehst, will ich dir im Ver-
idiger schon seit langem eine
anderen im Herzen trägt, es
, mit ihm zu kokettieren —"
agelone . . ."
zung folgt.)

oristisches.
„Wann hast du eigentlich deinen
„Als ich zum ersten Male Geld
(„Fl. Bl.")
ng.) „Sie haben schon recht
— „Die ist in unserer Familie
einer kurzen Unterbrechung schon
(„Fl. Bl.")
Der Besucher: „Sag mal, mein
zu Hause?" — „Nein, sie sind
Mama läßt sich die Haare schnei-
duliert."
) „Hier lese ich eben in der Zei-
rten Bericht über den Weltpost-
t zu dem auch noch gehst, Albert!
Vereinen." („Megg. Bl.")
Der kleine Philipp macht die
etwas unsicher. Der Vater ist
int: „Wahrhaftig, er geht schon
du einen Schwips hast."
Irrtum.) Fräulein Gladys: Ach,
Kleid dort im Schaufenster mal
ferin: Verzeihung, das ist ein

.) Ein Arzt, Professor an einer
von der Königin Viktoria zum
. Er war derartig stolz darauf
enntnis davon nehmen sollte, daß
tal den Hörsaal betrat, ein Stück
er seinen Namen auf die Tafel
ung wandte er sich im Gehen noch
llen, ob es auch gebührend von
de. Da sah er, daß einer auf
: „God save the Queen." (Gott
(„Christian Register.")

Alle Arten
Felle
wie Marder, Iltis, Hase, Kaninchen, Füchse usw.
Joh. Illies, Friseur, St. Vith, Rathausstraße.

4-Zimmer-
Wohnung
mit Keller zu vermieten.
Ausk. i. d. Exped. d. Ztg.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Guter Lohn, gute Behandlung. Keine Kinder. Gebr. Radermacher, Hergenrath, Bhf.-Hotel.

2 Mädchen
für Haushalt gesucht.
Avenue de Spa 73. Heusy-Verviers.

Mädchen
gesucht. Guter Lohn.
Restaurant H. Pauquay-Horst, Place du Martyr 49, Verviers.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 24. November 1926,
vormittags 10½ Uhr,
werde ich in Manderfeld
40 Rollen Dachpappe, 20 Sack Zement, 7 bis 8000 Ziegelsteine, 1 Schwein, 1 Haufen Dünger und 1 Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sammelpunkt: Wirtschaft Max Henkes.
Ferner:
am Donnerstag, den 25. November 1926,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in St. Vith, Heckingstraße,
1 Benzwagen, 45 PS,
ebenfalls öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
St. Vith, den 19. November 1926.
Jacob, Gerichtsvollzieher.

COMPTOIR AGRICOLE DE STAVELOT
Hypotheken-Darlehen an Landwirte von 6½ Prozent an!
Rückzahlungen zu sehr kulanten Bedingungen
Sich wenden an Herrn Piette, Direktor der Ardenne Bancaire, Malmedy

Kennen Sie schon
den
Huard'schen Selbsthalter-
Wendepflug
mit Unterzug?
Wenn nicht so versäumen Sie nicht bei nächster Gelegenheit sich denselben bei uns anzusehen und vergleichen Sie unsere Preise und die gebotene QUALITÄT; es wird Ihnen nur der Kauf eines Huard'schen Pfluges übrig bleiben.
Vertretung:
Freches, Fohnen & Cº,
Telephon Nr. 24 :-: St. Vith

Die Firma
Royen-Colette St. Vith
Prümerstraße * Prümerstraße
empfiehlt
zu besonders vorteilhaften Preisen:
Schöner Reis 4,00, 5,00, u. 5,50 Fr. d. Kilo
Maccaroni 1,25. u. 1,60 Fr. das Paket.
Kaffee 11,00, 12,00 u. 14,00 Fr. das Pfund.
— Malzkaffee 2,50 Fr. das Pfund. —
Gelbe Erbsen 3,00Fr. d. Kilo. p.10Pfd· 2,50Fr.
Ein Waggon frische Heringe angekommen das Fäßchen zu 100 Stück 55,00Fr., per Stück 60 Cts., dicke norwegische Heringe 50 Cts.
— 1 Pfd. Schmalz zu 6,50 u. 7,25 Fr. —
1 Pfd. fetter Speck 7,25 Fr. bei 10 Pfd. Rabatt.
Große Auswahl in allen St. Nikolaus-Artikeln zu billigen Preisen.
Aepfel und Birnen 1,50—2,50 Fr. Kilo.
Bei Abnahme größerer Mengen Rabatt.

Marien-Kalender für 1927
Abreiß-Kalender
— — — vorrätig in der Buchhandlung d. Bl. — — —

Musikgesellschaft „Edelweis" Crombach.
Stiftungsfest 1926!
Am Sonntag, den 21. November cr.,
Konzert, Theater und

Ball

im Saale Hoffmann.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Ia. Nordhäuser Kautabak,
Marke „Bergmann", ges. gesch.,
ist zum Fabrikpreise bei
Jos. Margraff-Walderoth, St. Vith,
An den Linden 136,
in jedem Quantum zu haben.

Qualitätsraucher
bevorzugen
*
Lyra Juta 1,50 Fr. die 20
Lyra Sekt 2,50 Fr. die 25
Lyra Suzuki 2,50 Fr. die 20
Lyra Devise 5,00 Fr. die 20
*
hergestellt aus besten orientalischen Tabaken
Zigarettenfabrik Lyra A. G.
Echternach. Filialen: Ulm a. D. u. Saarbrücken

RADIO!
Empfehle mich für komplette Installation von
Radio-Apparaten
„Post", Apparat mit vier Sparlampen, Akkummulator, Batterie, Lautsprecher und Antenne
Fix und fertig in der Wohnung aufgestellt
— Preis 1300 Fr. —
Nestor Debouche, St. Vith
Rosenhügel 12.

Die
BezirkssparkasseMalmedy
mit ihren weitverzweigten Nebenstellen bietet Jedermann Gelegenheit vorübergehend verfügbares Geld aus dem Erlös von Waren, landwirtschaftlichen Produkten und Vieh sicher und zinsbringend anzulegen.

Für Nikolaus u. Weihnachten.
Große Sendung
Chocoladen- u. Marzipan-Figuren
eingetroffen.

Kräuter-Printen mit u. ohne Chocoladen-Guß.
—
Hochfeiner Speculatius.
—
Chocolade :-: Biskuits, Pralinées.
—
En détail und für Wiederverkäufer.
Josef Margraff-Walderoth
Telefon 55. St. Vith, An den Linden.

Amtsstube des Notar de Muyser von Wiltz (Großh. Luxbg.)

Wegen Aufgabe des Geschäfts!

Hotel-Versteigerung zu Wiltz,

im Hotel Brandenbourger.

Samstag, den 27. November 1926,

um 3 Uhr nachmittags,

läßt Herr Nicolas **Brandenbourger**, Hotelier zu Wiltz, öffentlich und auf ausgedehnte Zahlungsbedingungen versteigern:

Sein unter dem Namen „Hôtel du Commerce" bestbekanntes Hotel mit Festsaal, Garage, Stallungen, Scheunen, großem Garten und Plätzen, alles in einem Beringe, gelegen zu Wiltz, Straße genannt „Scheergasse", von einer Fläche von 9 Ares 57 Centiares;

Einschließlich des Hotel- und Wirtschafts-Mobilars und der Wirtschaftslizenz.

In demselben wurde während über 50 Jahren Hotel mit bestem Erfolge betrieben und eignet sich dasselbe wegen seiner günstigen Lage in der verkehrsreichsten Straße der aufblühenden Industriestadt Wiltz zu jedem Geschäfte.

Bis zum Tage der Versteigerung kann dasselbe aus freier Hand erworben werden und wolle man sich dieserhalb an den Eigentümer selbst wenden.

Wiltz, den 9. November 1926.

De Muyser, Notar.

Amtsstube des Notars Hubert Doutrelepont in St. Vith.

Freiwillige Versteigerung

eines kleinen Landgutes in Schlierbach.

Am Donnerstag, den 25. Nov. ds. Js.,

nachmittags 1 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen der Eheleute **Michel Herbrand-Christian** in Schlierbach in deren Wohnung, deren in Schlierbach gelegenes Haus mit Stallungen, Scheune und Ländereien öffentlich meistbietend versteigern.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Verzeichnis der Grundstücke:

Gemeinde Lommersweiler:

Flur 6 Nr. 320/46	auf dem Oferbrand, bebauter Hofraum mit Hausgarten,	1,46 Ar,
Flur 6 Nr. 44	daselbst, Acker,	19,42 Ar,
Flur 6 Nr. 554/43	etc. daselbst, Acker,	173,01 Ar,
Flur 6 Nr 332/22	Langfuhr, Weide,	66,68 Ar.

Auskunft erteilen die Versteigerer und der unterzeichnete Notar.

A. Doutrelepont, Notar.

Amtsstube des Notar E. de Tiége, St. Vith.

Landverpachtung

in Neundorf.

Am Montag, den 29. Nov. cr.

nachmittags punkt 1 Uhr,

in der Wirtschaft **Rauschen** in Neundorf, werde ich auf Anstehen der Eheleute **Peter Kaut-Coumont** aus Bracht, deren sämtliche, in Neundorf gelegene Grundstücke zirka 50 Morgen Wiesen, Acker- und Weideland auf mehrere Jahre verpachten.

Nähere Auskünft erteilt Herr Christian Coumont in Neundorf.

St. Vith, den 18. November 1926.

E. de Tiége, Notar.

Holz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 24. Nov. 1926

nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Peter Reuter zu Galhausen

20 Lose Fichtenreiser

am Tömmel bei Galhausen gelegen, gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern.

St. Vith. Molitor, Auktionator.

Mehrere Waggon

Hafer und Haferstroh

zu kaufen gesucht.

Paul Pip,

„Hotel zum Bahnhof",

St. Vith, Telephon Nr. 27.

Männer-Gesangverein „Sängerbund" St. Vith.

Am Sonntag, den 21. November

feiert der Gesangverein „Sängerbund" St. Vith

in der städt. Turnhalle sein

59-jähriges Stiftungsfest,

bestehend in Vorträgen von Orchesterstücken, Männerchören und Aufführung der Schwank-Operette: **„Der wilde Horst".**

Nachfolgend

BALL

Eintritt für Nichtmitglieder 5 Fr. a Person.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang Punkt 7½ Uhr.

Vortragsfolge mit Liedertexten ist an der Kasse erhältlich.

Es ladet ergebenst ein:

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 21. Nov. 1926

KONZERT

und

BALL

im Saale **Peter Kreins, Born.**

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Ein Posten moderner, feiner, lederner

Damentaschen

weil Gelegenheitskauf,

mit 5% bis 10% Rabatt abzugeben.

Ferner empfehle:

Aktenmappen, Brieftaschen, Portemonnaies, Geldtäschchen für Papier- und Kleingeld, Schultornister für Knaben und Mädchen, Schülermappen, Musikmappen, Markttaschen

Hermann Doepgen, St. Vith

Mühlenbacherstraße Nr. 96.

Papier- und Schreibwarengeschäft.

Allstein = Moden = Album

für die Winter-Saison 1926/27 mit Gratis-Schnittmusterbogen eingetroffen in der Buchhandlung d. Bl.

---

2 große, leere

Fässer

sind zu verkaufen.

Born, Haus Nr. 70

Klinik St. Josef

Trois-Ponts.

Staatlich anerkannte Anstalt für Operationen jeder Art. Verpflegung durch die Schwestern des hl. Josef.

Mod. Einrichtung für: Röntgenstrahlen, Höhensonne, Diathermie, Hochfrequenz, Electrocoagulation. Galvanische und faradische Ströme.

Röntgentiefbestrahlung (250 000 Volt) zur Behandlung von Gewächsen

Direktor: Dr. CLESSE

Spezialarzt für Chirurgie und Frauenleiden, zugleich Chirurg des städt. Krankenhauses von Stavelot.

Telefon: Stavelot No: 29, Trois-Ponts No. 1.

Kunstdünger

bringt sicheren Erfolg, wenn genügend Kaltstoff im Boden vorhanden ist. Thomasschlacke, Kainit, Kalt sowohl als alle Futtermittel liefert zu günstigen Bedingungen

Franz van Weersth, Hauset

Telefon: Hergenrath 32.

Zigarren

mit der neuen vorschriftsmäßigen Kistenbanderole zu haben. Habe noch einen großen Posten billiger Zigarren auf Lager!

Joseph Margraff-Walderoth

Fernsprecher Nr. 55. St. Vith, Unter den Linden

Für telephonische Bestellungen rufe man

No. 20 statt No. 61

an!

Philipp A. Mertes,

Autovermieter, St. Vith

Flachs

zum Spinnen und Weben wird nur in den Monaten November und Dezember angenommen Baumwolle neu eingetroffen

Reiche Auswahl in Leinen, Nessel u. Unterzeug (26 Sorten und Muster). Biber

J. Lehnen, St. Vith, Heckingstr. 142

Konkurrenzlos!

Raucht Cigaros

O. de Mulder, Eupen

Kaperberg. Telephon 183.

Ueberall erhältlich

Pelzhaus Thierron

Eupen, Gospertstr. 100, Tel. 280

Grösstes Pelzlager am Platze!

FÜR ST. NIKOLAUS!

Reichhaltige Auswahl in Pelzwaren aller Arten und Gattungen.

Pelzmäntel u. Jacken in allen neuesten Modells und großer Auswahl

Füchse, Kragen, Stolas, Muffs und alle Einzelstücke in jeder gewünschten Fellart

Einzelfelle u. Streifen nach Wunsch

Pelzfutter für Herrenmäntel

Sorgfältige und fachmännische Umarbeitung aller getragenen Stücke in eigener Werkstatt

Man bittet Umarbeitungen möglichst bald vornehmen zu lassen

Zum Uebergang Filz-, Velour-, Seiden- u. Lederhüte

On parle Français!